

Wieshadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 2.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 2. Januar.

Verlags-Telephon No. 2386.

1901.

Abend-Ausgabe.

Das Jahr 1900

Wie in der Weltgeschichte unzweifelhaft eine bedeutungsvolle Rolle spielen, hat es doch in den Geschiden der Völker tief einschneidende Wandlungen mit sich geführt. Wir brauchen, um dies zu beweisen, nur die drei hervorragendsten Ereignisse des vergangenen Jahres zu nennen: die furchtbare Ermordung des Königs von Italien, die Vergewaltigung des waderen Burenvolkes durch die englische Uebermacht und die an Opfern so reiche, wenn auch schließlich vergebliche Auslieferung des Mongolentums in China gegen die weiße Rasse und die westliche Kultur. Das erste Ereignis fand unser deutsches Vaterland in tiefster Theilnahme um den Mordmord des allerhöchsten Monarchen; das zweite mußte die deutsche Regierung als neutrale Macht ungehindert, das deutsche Volk mit wachsender Sympathie für die Buren und zunehmender Erbitterung gegen das goldgierige Albion geschehen lassen; das dritte endlich verwickelte Deutschland in langwierige und kostspielige kriegerische Unternehmungen, die noch im Gange sind. Die Ereignisse in

Deutschland

selbst spielten sich zumeist unter thätiger Antheilnahme des Kaisers Wilhelm ab, sodas ein Ueberblick über dessen mannigfache Reisen zugleich ein Bild der wichtigsten Geschehnisse innerhalb des deutschen Reiches liefert. (Diesen Ueberblick müssen wir uns versagen, da die Aufzählung der vielen Reisen etwa 150 Zeilen Raum beanspruchten würde. D. R.)

Der Reichstag setzte am 9. Januar die 1899 begonnene Tagung fort. Die Tagung gestaltete sich sehr bewegt, insbesondere durch den Kampf um zwei vielumstrittene Gesetzesvorlagen. Die erste derselben war die sogenannte lex Heinze, jener urprünglich gegen das Zuchthauswesen gerichtete Gesetzesentwurf, den die von einer liberal-konservativen Mehrheit beherrschte Kommission um eine ganze Reihe von Bestimmungen bereichert hatte, die das gesamte Gebiet der bestellenden und bildenden Kunst in eine Reihe von Sittlichkeitsvorschriften hineinzogen und gewisse Maßnahmen unter Polizeiaufsicht stellten. Da alle Bemühungen, dieses Gesetz zu Falle zu bringen, scheiterten, griff die dasselbe heftig anfeindende Linke zu dem Mittel der Obstruktion, um den Reichstag gesetzgeberisch lahmzulegen und auf diese Weise die Annahme des Gesetzes zu verhindern. Am 12. März mußte infolge dessen das Gesetz auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Erst am 18. Mai erschien es wieder auf der Bildfläche, und gleichzeitig setzte auch die Obstruktion mit voller Energie wieder ein. Angesichts der Unmöglichkeit, den Widerstand der Linken zu brechen, gab das Centrum nach, und am 29. Mai wurde durch Annahme eines Initiativantrages des Grafen Hompesch der von allen Parteien gebilligte Kern des Gesetzes, der sich gegen das Zuchthauswesen richtete, gerettet. Die zweite Vorlage, um die sich heftige Kämpfe abspielten, war das Fleischbeschlaggesetz, das die Agrarier gewissermaßen zu einem Einfuhrverbot aller ausländischen Fleisches gestalten wollten. Auch hier wurde ein Mittelweg gefunden und das Gesetz in einer abgemilderten Form am 23. Mai angenommen. Von den übrigen zur Verabschiedung gelangenden Vorlagen seien erwähnt: der neue Samoavertrag, das Gesetz, betreffend die Kolonialgerichtsbarkeit, eine neue Reichsschuldentilgungsvorlage, eine Novelle zum Münzgesetz, die Gesetzesentwürfe, betreffend die Patentämter und Bestrafung des Diebstahls elektrischer Kraft, der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn, betreffend

das Urheberrecht, die Erweiterung des Postdampferverkehrs mit Ostafrika, die Regelung des Militärstrafrechtes in Kiautschou, eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, das Gesetz, betreffend Legung eines Kabels nach England, die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England um ein Jahr, eine Novelle zum Stempelsteuergesetz und zum Zolltarif, die die im Verlehe mit beschlossene Flottenvermehrung zum Theil zu beenden bestimmt war. Die Staatsberatung war am 28. März beendet worden. Am 12. Juni wurde die Tagung geschlossen. — Die neue Tagung begann am 14. November unter dem Zeichen der China-Wirren, in Betreff welcher die Reichsregierung ohne Befragung des Reichstages vorgegangen war.

Friedlicher als im Reichstage ging es im preussischen Landtage zu, der gleichfalls am 9. Januar seine Arbeiten begonnen hatte. Unter den von ihm erledigten Gesetzesvorlagen seien genannt die Erweiterung der Stadtkreise Halle, Posen, Posen, Stettin und Frankfurt a. M., die Secundärbahnvorlage, die Aenderung der Kreisordnung für die östlichen Provinzen, die Besteuerung der Waarenhäuser, die Sicherung vor Hochwassergefahren in Schlesien. — Am 18. Juni erfolgte der Schluß des Landtages.

Von den vorstehend noch nicht berührten Begebenheiten des Jahres 1900 in Deutschland erwähnen wir die folgenden: Am 12. März beging das Oberhaupt Bayerns, Prinzregent Luitpold, unter allseitiger Theilnahme seiner Unterthanen und aller anderen Deutschen seinen 80. Geburtstag. — Am 7. Juni verstarb der greise Großherzog Peter von Oldenburg, dessen Sohn Friedrich August den oldenburgischen Thron bestieg. — Am 30. Juli raffte der Tod den Herzog Alfred von Coburg hinweg. Da dessen Bruder, der Herzog von Connaught, auf die Erbfolge verzichtet hatte, ging die herzogliche Krone von Sachsen-Coburg und Gotha auf des letzteren Sohn, den nach minderjährigen Herzog von Albany, über, der alsbald ins preussische Heer eintrat, und für den sein Onkel, der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, die Regentenschaft übernahm. — Am 26. Oktober wurde der hundertste Geburtstag des Fürstbischöflichen Grafen Helmuth von Moltke begangen, zwar nicht mit dem Glanze, der den unsterblichen Verdiensten des großen Feldherrn Rechnung getragen hätte, aber doch mit einer Begeisterung, die den Beweis erbrachte, daß im deutschen Volke Moltkes Andenken heilig gehalten wird. — In den leitenden Reichsämtern vollzogen sich mehrere wichtige Veränderungen. Am 7. Juni trat an die Stelle des Direktors im Kolonialamt, Dr. v. Buchta, Generalstaatssekretär Dr. v. Klügel. Am 17. Oktober legte der greise Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Fürst Bismarck zu Hohenzollern-Sigmaringen die schwere Bürde seines hohen Amtes nieder, um nach einer dem Dienste des Vaterlandes gewidmeten Arbeit, erfolg- und ehrenreichen politischen Laufbahn den Rest seines Lebensabend im Ruhestand zu verbringen. In seinem Nachfolger als Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident wurde Graf Bernhard v. Bülow, seitigerer Staatssekretär im Auswärtigen Amt, ein reichbegabter Staatsmann Bismarckscher Schule, berufen, und sowohl im Inlande wie auch im Auslande mit hohem Vertrauen begrüßt. Sein Nachfolger im Staatssekretariat des Auswärtigen wurde der seitigerer Unterstaatssekretär Freiherr v. Muthsofen. — Auch in Württemberg vollzogen sich einschneidende Personalveränderungen. Der langjährige Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht trat am 10. November in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wurde im Präsidium der Kriegsmarine Freiherr Schott v. Schottenstein, im Ministerium des Neuherrn der seitigerer Rabinetschef des Königs, Freiherr

v. Soden. Eine der letzten Amtshandlungen Mittnachts war am 3. November die Auflösung der württembergischen Kammer gewesen. Die mit den Stichwahlen am 17. Dezember beendeten Neuwahlen zur zweiten Kammer brachten 27 demokratische, 18 liberale, 12 national-liberale, 5 konservative, 2 milde und 5 sozialdemokratische Abgeordnete ins Parlament; letztere gewannen 4 Sitze. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Unfreiwillige Freiwilligkeit.

Die Heranziehung der Armee zu Geldspenden ist anlässlich der bekanteten Listensendungen an die Reserve- und Landwehroffiziere mit dem Anfügen, für das Berliner Moltke-Denkmal freiwillige Beiträge in Höhe des doppelten Tageslohnes zu zeichnen, mit Recht kritisiert worden. Einen Beitrag, wie derartige Inszenierungen in militärischen Kreisen, namentlich bezüglich der „Freiwilligkeit“ der Gaben beurtetheilt werden, liefert ein von der „Straßb. Post“ veröffentlichter Brief des verstorbenen Generalfeldmarschalls Graf Blumenthal, den dieser im August 1888 an ein Mitglied des Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Wörth gerichtet hat. Dort heißt es:

Was nun die Beteiligung der Armee an der Errichtung des Denkmals betrifft, so vermag ich Ihnen keinen Rath zu ertheilen, da der Kronprinz sich sehr oft gegen mich ausgesprochen hatte, daß es ein Unrecht wäre, die Armee zu dergleichen Kosten heranzuziehen. Sie hat bei der Schlacht ihre Schuldigkeit geholt, und besser konnte sie ihre hohe Verehrung für den geliebten Kronprinzen nicht zeigen, und es wird Ihnen bekannt sein, daß, wenn von den Vorgesetzten ein Wunsch ausgesprochen wird, so ist er für die Untergebenen in der Regel ein Befehl — und befehlen darf man dabei nichts. Ihr sehr ergebener Graf v. Blumenthal.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Befinden des Königs von Sachsen ist recht gut. Der König muß jedoch das Zimmer hüten und sich Schonung auferlegen. — Das Befinden des Großherzogs von Weimar hat sich wesentlich gebessert. — Im Befinden des Königs von Bayern ist nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ auch in neuester Zeit keinerlei Aenderung eingetreten. Der Patient leidet stets an den gleichen Hallucinationen und scheut vor Allem jede Bewegungs- und Kräfteanstrengung, sein Appetit und Nachtruhen sind dagegen zufriedenstellend und lassen zum Mindesten keine Verschlimmerung des körperlichen Befindens wahrnehmen. Der Pflege des Königs wird eine ununterbrochene, bis ins Kleinste gehende Aufmerksamkeit zugewendet.

* Berlin, 2. Januar. Die Eröffnung des Landtages am 8. Januar wird, wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, voraussichtlich nicht durch den Kaiser persönlich erfolgen, vielmehr dürfte mit der Eröffnung und Verlesung der Thronrede der Reichskanzler Graf v. Bülow beauftragt werden.

Gestern Vormittag fand im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses die übliche Neujahr-Gratulationscour statt. Dem Reichskanzler reichten der Kaiser und die Kaiserin mit einem Glückwunsch zum neuen Jahre die Hand. Später empfing das Kaiserpaar die Botschafter. Kurz vor 1 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und seines Gefolges nach dem Zeughaus zur Ausgabe der Parole. Am Nachmittage besuchte der Kaiser die Prinzessin

Feuilleton.

Die Entwicklung Wiesbadens im XIX. Jahrhundert.

(Eigener Aufsatz für das Wieshadener Tagblatt.)

Von Dr. C. Spielmann.

II.

Fünzig Jahre später, 1850, sah es ganz anders aus. Man kann bei einem Vergleich dieser Jahrhunderthälften mit der früheren Zeit wohl sagen, die Fortschritte, die in dieser kurzen Spanne gemacht wurden, kamen jenen von fünfhundert Jahren bilan gleich.

Die großartigsten Umwälzungen in jeder Beziehung traten bald nach dem Jahre 1800 ein. Die Ruhelosigkeit der alten Stadtbefestigung wurde von dem neuen Fürsten, später Herzog Friedrich August (1803—16), erkannt und deshalb beschloffen, letztere zu beseitigen, und der Stadt Raum zur Ausdehnung zu verschaffen. Damit war zugleich ein allgemeines Sprengen der Fesseln angekündigt, wie es sich denn auch in jener denkwürdigen Epoche allgemach auf allen Gebieten vollzogen und an ihrem Schluß, im Sturmjahr 1848, eine gewisse Begegnung erfahren hat.

Die Stadtmauern ringsum fielen rasch; die Thore blieben als dekorative Reste noch theilweise bis 1820, dann verschwanden auch sie spurlos, und nur der Uhrthurm blieb bestehen. Seit 1806, bez. 1808, entstand die Friedrich- und Kerkstraße, seit 1812 die Wilhelm-, 1816 die Schwalbacher-, 1818 die Taunusstraße, 1825 die Luisenstraße; 1826 begann die Bebauung des Berggebiets im Nordwesten (Römerberg und Röderstraße) mit zahlreichen einstöckigen Häusern; 1840 wurde die Rheinstraße angelegt. Damit hatte die Stadt bereits die Gestalt des charakteristischen Fünfecks erhalten, das ihren heutigen Kern

bildet. Etwa anderthalb Jahrzehnt beschäftigte man sich mit dessen innerem Ausbau; doch war schon an der Dohheimer- und Sonnenbergerstraße der Bau von Villen genehmigt worden.

Anno 1806, gleichzeitig mit der Stadterweiterung, war Wiesbaden zur Bezirkshauptstadt des Süd- (und Haupt-)theils des Herzogthums Nassau erhoben worden, und 1816, unter Herzog Wilhelm (1816—39), wurde es herzogliche Haupt- und Residenzstadt überhaupt. Das bedingte zugleich eine ausgebehntere Errichtung öffentlicher Gebäude. Bereits 1808—10 war, weil die Kurgäste, deren Zahl stetig zunahm, es dringend wünschten, das Gesellschaftshaus, später Kurhaus genannt, auf Aktien erbaut und einer Gesellschaft in Pacht gegeben worden, die auch die Glücksspielkonzession erhielt. Dann entstand 1813—17 das Palais an der Wilhelmstraße, das aber seinen ursprünglichen Zweck nicht diente und bald nachher zum Museum eingerichtet wurde. Die Schulreform erforderte 1816—17 die Erbauung eines neuen Stadtschulgebäudes (alte Schule am Schloßplatz), die Errichtung einer Garnison, den Bau der Infanterie- und Artilleriekaserne und des Militär-Hospitals, 1817—19, bez. 1828—29. Das Kurhaus erhielt 1825—26 und 1838—39 als Flankenbauten die beiden Kolonnaden; gleichzeitig wurde der Kurgarten erweitert. Am Kochbrunnen fanden bei Einführung der Trinkkur 1822 die ersten Verbesserungen, auch der Umgebung statt. Seit 1812 entstanden vorm Sonnenberger Thore die neuen Badhäuser Nassauer Hof, Vier Jahreszeiten, Hotel Bloß; 1826—27 wurde der dortige Platz durch den Bau des alten Theaters abgetheilt. Ein neuer Platz wurde 1829—31 im Süden der Stadt angelegt (Luisenplatz) und rechts und links davon die herzogliche Münze (h. Realgymnasium) und herzogliches Pädagogium (später Gymnasium) erbaut. Vom Jahre 1837 ab erfolgte dann die Entfernung der alten Burg auf dem heutigen Schloßplatz, die Freilegung des Platzes und die Erbauung des herzoglichen (h. königlichen) Schlosses, das indes

erst unter dem neuen Herzoge Adolf (1839—66) vollendet wurde. Um dieselbe Zeit, 1838—42, entstand das Ministerialgebäude (h. königliche Regierung) und 1838—39 der Taunus-essenbahnhof, welcher der Stadt etwas erweiterten Verkehr brachte. Für die Wittve Herzog Wilhelms, Herzogin Pauline, wurde 1841—43 das sogenannte Paulinenschloß erbaut. Die katholische Gemeinde errichtete 1844—48 die Bonifatiuskirche, während die evangelische die Mauritiuskirche 1850 durch ein Brandunglück verlor. Der alte Kirchhof in der Stadt wurde 1832 geschlossen und ein neuer an der Platterstraße (der h. vordere) angelegt. Auf dem Berge (an der Lehrstraße) wurde 1842—44 eine zweite Stadtschule erbaut. Somit hatte die Stadt ein wesentlich anderes Aussehen nach innen und außen erhalten.

Den Umfang der Stadt um 1850 ergeben unsere Leser aus dem schraffirten Theile der Karte. Noch war in der Altstadt bezüglich der Beschaffenheit der Straßen und Plätze keine Aenderung eingetreten, aber die neuen Straßen waren schön, breit, gerade, die Häuser im südlichen Theile und in der Wilhelm-, Taunus- und Schwalbacherstraße wurden stattlicher, höher und aus Steinen erbaut, auch jetzt mit Schiefer, statt mit rothen Dachpfannen, gedeckt. Auch das Pflaster wurde besser, und im Jahre des Feils 1848 empfing die Stadt Gasbeleuchtung, die freilich anfangs noch recht mangelhaft war.

Die alten „gemeinen Bauten“ waren bis auf das heute noch bestehende Gemeindebadhaus verschwunden. Das Rathhaus hatte 1828 bei einer sogenannten „Renovierung“ seinen schönsten Schmuck, die Balkenverzierung mit Schnitzwerk eingebüßt. Auch das alte Stadtwappen, Löwe und Lilien, war entfernt und nur das gar nicht mehr zuständige Wappen des Stadtraths, die drei Lilien, beibehalten worden. Die mittelalterlichen Straßwerkzeuge sammt dem Galgen brauchen waren ebenfalls verschwunden. Das Zucht- und Arbeitshaus war aufgehoben und

Friedrich Karl, den Prinzen Georg, die Volschaster, den Reichs-kanzler, die kommandierenden Generale des Garde- und 3. Armeekorps, den Chef des Generalstabes und den Kriegsminister.

Die Sylvesternacht ist in Berlin ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. In der Friedrichstraße herrschte ein bedeutend stürkerer Verkehr, als in den Vorjahren. In der Ecke der Friedrich- und Behrenstraße hatten sich kurz nach 12 Uhr etwa 2000 Personen angeammelt, welche die Passage zeitweise unzugänglich machten und versuchten, die die Friedrichstraße absperrende Schumannsstelle gewaltsam zu durchbrechen. Dem „Kokal-Anzeiger“ zufolge mußten berittene Polizisten mehrmals einschreiten, um die anstauenden und johlenden Massen zu zerstreuen.

* Rundschau im Reich. In den sippischen Landtag, der bisher sozialdemokratisch war, ziehen jetzt 4 Sozialdemokraten ein. Der Landtag besteht aus 21 Abgeordneten.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die Neujahrs-Betrachtungen der Blätter klingen insgesamt in dem Wunsche aus, das neue Jahrhundert möge die bisher bestehenden Gegensätze zwischen den rapiden wissenschaftlichen und technischen Fortschritten und völkerverwundlichen Eigenschaften ausgleichen und Oesterreich und Ungarn politischen Frieden bringen. — Die „Wolfsche Zeitung“ meldet aus Wien: In Trient mehrten sich die Anzeichen großer Gährung. Der Priester Don Mattei wurde, während er die Messe las, in der Konzils-Kirche von Arbeitern überfallen und mißhandelt. Nur politischer Gegensatz halber wurde den Militär-Perionen und den Militärkapellen in Trient die Theilnahme an Sylvesterfeierlichkeiten verboten.

* Italien. Nachdem der Schwächezustand des Papstes anhält, unterließ derselbe zum Jahreswechsel das übliche Messelien in der päpstlichen Privatkapelle.

* Schweiz. Durch das Gesetz vom Jahre 1875 wurden sämtliche insektenfressende Vögel, also alle Arten von Grazmäulen, Schmäher, Meisen, Traunellen, Schwalben, Fliegenfänger, Dachseltzen, von Sperlingen, ferner die Staare, Amseln, Drosseln, Buchfinken, Döfelfinken, Ruckade, Spechtmeisen, Wiedehöpfe, Dohlen, Saatkrähen, Mäusebussarde, Turmfalcken, Eulen, Uhus, Störche, Schwäne u. unter dem Schutz des Bundes gestellt. Die genannten Vögel dürfen weder gefangen noch getödtet, noch der Eier oder Jungen beraubt oder auf Märkten feil geboten werden. Aller Vogelfang mittels Netzen, Vogelheerden, Lockvögeln, Kränzen, Veimruthen, Schlingen, Bögen und anderer Fangvorrichtungen ist im ganzen Gebiete der Schweiz verboten. Im italienischen Theile der Schweiz, im Kanton Tessin, werden leider die eidgenössischen Vogelchutzbestimmungen fortwährend übertreten. Die jeder Italienreisende weiß, ist es in Italien noch viel schlimmer. In den Restaurants giebt es überall „Uccelli“, der Papst selbst, als er noch rüstiger war, machte sich eine Plastr daraus, die Singvögelchen, welchen diesseits der Alpen Niemand ein Leid anthat, in den vatikanischen Gärten zu fangen. Wie wenig Beobachtung die eidgenössischen Schutzbestimmungen immer noch im Kanton Tessin finden, erhellt aus folgender Thatfache: Die städtische Polizei in Lugano zerstörte in kurzer Zeit einzig im oberen Theile der tessinischen Landschaft Malcantone 6172 Schlingen, Fallen und Netze, die Zugvögeln gestellt waren. Ferner haben in der nämlichen Zeit und in der nämlichen Gegend die eidgenössischen Grenzwächter 11,000 Fangvorrichtungen vernichtet.

* Frankreich. Das Kriegsgericht hat die Frage, ob Major Guignet wegen schweren Vergehens gegen die Disziplin mit Dienstentlassung zu bestrafen sei, mit 4 gegen 1 Stimme verurteilt. Andererseits verurteilt, der Kriegsminister habe Guignet mit 60 Tagen Festungshaft bestraft.

* Rußland. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Dampfer „Wille de Zamalobe“ mit einer Abtheilung des 13. Schützenregiments und der ersten Batterie der 4. Schützen-Artillerie-Division ist am 14. Dezember Abends in Jalta angekommen. Am folgenden Morgen ließ der Kaiser in Livadia die Truppen Revue passieren. Der Kaiser erschien dann später in der Kaserne von Livadia, wo den Soldaten das Mittagessen hergerichtet war und hielt dort folgende Ansprache: „Ich bin glücklich, Brüder, Euch Heiden zu sehen, die Ihr nach einer schweren Expedition und weiten Reise zurückgekehrt seid. Ich trinke auf das Wohl und Erblühen der ruhmvollen Schützenbrigade, des 13. Schützenregiments und der 4. Artillerie-Division. Mittags fand im Palais von Livadia Frühstückstafel statt, wozu die Offiziere der zurückkehrenden Truppenabtheilungen geladen waren. Der Kaiser dankte in einer kurzen

Ansprache den Offizieren für die bewährte Expedition und trank auf das Wohl der Truppen. Am Nachmittag stattete der Kaiser dem im Hafen von Jalta liegenden Dampfer „Wille de Zamalobe“ einen Besuch ab und kehrte dann wieder nach Livadia zurück. — Wie dem „Kleinen Journal“ telegraphirt wird, wurden in Warschau mehrere Personen verhaftet, welche angeblich zu Gunsten Deutschlands Spionagedienste geleistet haben. Um internationale Reibungen zu vermeiden, werden dieselben administrativ nach Sibirien geschickt werden.

* Spanien. Seit 1. Januar wird in Spanien die Zeit amtlich nach dem Meridian von Greenwich berechnet.

* Portugal. Der verstorbene Afrikareisende Serpa Pinto, geboren am 28. April 1846, hat sich seinen Ruf als Entdecker hauptsächlich durch die große Durchquerung Afrikas erworben, die er Ende 1877 von der Westküste antrat. Er erforschte namentlich die Quellflüsse des Zambezi und entdeckte ein höchst fruchtbares Komabendell, die Kassequere. Während dieser Expedition hatte er vielfache Kämpfe mit feindseligen Eingeborenen zu bestehen. 1884 führte er eine zweite Expedition zur Erforschung der Gebiete zwischen dem Njassa-See und Mozambique. 1889 unternahm er eine weitere Expedition nach dem Schire und Makolololand. Bei allen diesen Expeditionen nahm er darauf Bedacht, die erforschten Landstrichen unter portugiesischem Protektorat zu organisieren. Bei dieser Thätigkeit stieß er jedoch auf England, das durch sein Ultimatum vom 11. Januar 1890 die portugiesische Regierung zwang, Serpa Pinto abzugeben; England bemächtigte sich dann eines großen Theiles der durch ihn erforschten Gebiete. Seine erste große Expedition hat er in einem zweibändigen Werk beschrieben, das auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist.

* Marokko. Die Verhandlungen mit dem Sultan von Marokko scheinen zu gutem Abschluß gekommen zu sein. Eine in Tanger ausgegebene Depesche aus Marakesch besagt, der deutsche Gesandte habe am 22. Dezember Marakesch überaus zufrieden mit den Ergebnissen seines Besuches verlassen, da alle Forderungen Deutschlands befriedigend beglichen wurden.

* Vereinigte Staaten. Der Ankauf der dänischen Antillen ist anscheinend perfekt; die einzige noch offene Frage betrifft die politische Stellung der Bewohner.

Der Zustand in China.

Der Mörder Kellelers hingerichtet.

wb. Berlin, 1. Januar. „Wolfs-Bureau“ meldet aus Peking vom 31. Dezember: Enhai, der Mörder des deutschen Gesandten v. Kelleler, ist nachmittags 3 Uhr an der Nordseite mit dem Schwert hingerichtet worden.

Bedingungslos angenommen.

wb. Peking, 31. Dezember. (Neuter.) Die Bedingungen der gemeinsamen Note der Mächte sind gestern Nachmittag bedingungslos angenommen worden. Die Vollmachten der chinesischen Friedensunterhändler sind völlig regelrecht. Man glaubt, daß die Unterhandlungen in einigen Tagen begonnen werden. — Die vorgefertigen von den chinesischen Bevollmächtigten den fremden Gesandten unterbreitete Note, worin die vorläufigen Forderungen der Mächte angenommen werden, hat folgenden Wortlaut: Tsching und Li-hung-tschang nehmen Namens Chinas die diesem auferlegten Bedingungen an und bitten um eine Zusammenkunft.

Abberufung des Generals v. Höpfner.

Die Meldung von der Abberufung des Generalmajors v. Höpfner aus China wird jetzt amtlich bestätigt. Die Ursache der Abberufung des Generals v. Höpfner soll, Blättermeldungen zufolge, darin zu suchen sein, daß General v. Höpfner von einer Darmkrankheit befallen ist. General v. Höpfner, der sich bereits seit Ende November in Yokohama befindet, hat bereits am 29. v. M. telegraphisch seine Heimreise angekündigt. Generalmajor v. Höpfner hat die beiden Seebataillone von Taku nach Peking geführt und sich an der Spitze derselben bei Niederwerfung des Boxeraufstandes mehrfach herborragend ausgezeichnet.

Ein interessanter Vortrag.

Im handelsgeographischen Verein zu Stuttgart hat dieser Tage Herr Geh. Hofrath Wälz aus Tokio einen Vortrag über die Ostasiaten gehalten. In diesem Vortrag, dem der König beiwohnte, wurde, nach einem Bericht des „Staatsanzeigers“ für Württemberg, über die Ursachen der Unruhen in China u. A. folgendes ausgeführt: „Ein verhängnisvoller Fehler war, daß man für die Missionare Mandarinenrang und Sitz auf der Richterbank erzwang. Die Art, wie das Christenthum dem in religiösen Dingen durchaus toleranten Chinesen entgegenkam, die Neuerungen alle, die man ihnen aufdrängte, der erzwungene Eisenbahnbau, die Wegnahme von Land, all das zusammen

häufte einen Hinderniß auf, der früher oder später eine Explosion zur Folge haben mußte. Daß diese so nahe sei, hätte allerdings Wälz selbst nicht geglaubt, als er in Nagasaki dem Prinzen Heinrich von Preußen seine Meinung dahin aussprach, daß in China über kurz oder lang entweder ein Arminius oder eine sizilianische Vesper kommen werde. Ueber die Art der jetzigen Kriegführung in China citirte der Redner Aeußerungen deutscher und englischer Offiziere, die selbst von den Chinesen zu Kapitulanten erschossen, sich dennoch mit großer Sympathie für China und mit besserer Entrüstung über das barbarische Vorgehen der Europäer aussprachen. Auch auf die Gefahr wies der Redner hin, daß das Obdium der ganzen europäischen Aktion schließlich auf Demjenigen sitzen bleiben könnte, der das schärfste Vorgehen zeigt. Die Engländer in den Küstenplätzen sehen das schneidige deutsche Vorgehen sehr gern, so weit es zu ihrem Schutze dient, aber sie verfehlen daneben nicht, die Chinesen eben gegen Deutschland aufzuheizen. Eine erspriechliche Ordnung des Verhältnisses der westlichen Kultur zu China sei nur denkbar, wenn man die Vorgehensweise der chinesischen Kultur anerkennt und achtet, und den Chinesen nur das bringen will, was ihr Besseres haben: den Drang nach einem menschenwürdigen Dasein, die Freiheit und Sicherheit der Person und des Eigenthums, die erbarrende helfende Liebe für Angliid und Feind.“

wb. Peking, 31. Dezember. (Agence Havas.) Aus der Umgegend von Peking, an der Eisenbahnlinie Peking-Paojingfu, werden Ansammlungen von Boxern gemeldet. Um Ueberwachungen zu vermeiden, sind die Posten verdoppelt worden. Oberst Guillot ist mit 500 Mann bei Schinghingfu von mehreren Tausend Mann regulärer Truppen bedroht. General Boisland ist zu seinem Entsch aufgebrochen.

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 1. Januar. Nach einer Depesche Kitcheners aus Pretoria vom 30. Dezember meldet General Anoy, er folge Deivel auf dem Fuße und habe einige Pferde und fünf Wagen mit Munition erbeutet. Anoy ließ 76 gefangene Buren frei, die gezwungen unter Deivel mitgeschoben hatten und in seine Hände gerathen waren. French machte kürzlich 12 Gefangene und erbeutete eine große Anzahl Vieh.

wb. London, 1. Januar. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 31. Dezember meldet: ein kleiner Theil der Buren, die im Osten in die Kapkolonie eingebrungen sind, schwankt in südwestlicher Richtung ab und überschritt die Eisenbahnlinie zwischen Vanger und Sterborne. Sie beschädigten die Eisenbahnlinie und wurden verfolgt. — „Neuter“ meldet aus Kapstadt: eine 200 Mann starke Burenabtheilung hielt einige Meilen nördlich von Rosmead einen Eisenbahnzug an, der aus leeren Güterwagen und einigen Personenwagen bestand, und steckten den Zug in Brand. Etwa 60 Mann Kolonialtruppen, welche sich in dem Zuge befanden, wurden gefangen genommen, aber bald darauf wieder freigelassen. Mehrere britische Soldaten wurden verwundet. Die Behörden von Rosmead schickten Frauen und Kinder fort. Die Regierung richtete in 27 Distrikten der Kapkolonie, einschließlich Kapstadt, an die treugebliebenen Unterthanen einen Aufruf, worin dieselben aufgefordert werden, durch Bildung eines besoldeten Truppenkörpers bei der Zurückverfung der in die Kolonie eingebrungenen Buren mitzuwirken. In dem Aufruf wird weiter mitgetheilt, daß Buren südlich Riddelburg in die Kolonie einbrängen.

hd. Wien, 31. Dezember. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Hermanusbad wird Arbeit von englischer Seite in dem Siebenbürger Komitat Freiwillige für Transvaal angeworben. Jeder Angeworbene erhält 800 Gulden Soldgeld.

hd. London, 2. Januar. Die Morgenblätter drücken sich sehr pessimistisch über die Lage in Südafrika aus und stellen fest, daß der Einfall der Buren in die Kapkolonie fast einen allgemeinen Aufruf hervorgerufen hat. Sie sind der Ansicht, daß die Betrugung zu Gunsten des Friedens in immer weitere Kreise dringt.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. Der Monat Januar zeigt wieder ein ausnehmend reiches Repertoire. Die Oper bringt neben den seit längerer Zeit ruhenden Werken „Faust“, „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ auch die Wiederaufnahme der „Meistersinger“ und des „Don Juan“ unter Professor Mannsbergs Leitung. Im Schauspiel geht am 10. Januar Dr. Franz Genfichens phantastisches Spiel „Jungbrunnen“ in Scene, dem des Jung-Italieners Giacosa „Wie die Blätter“ in der zweiten

in ein Criminalgefängniß umgewandelt, und ein neuer „Stimpert“ war am großen Marktplatz eingerichtet worden.

Da die Bevölkerung so stark zugenommen hatte, so mußte für neue Schulen gesorgt werden. Die Waisenhau-Einrichtung war längst aufgehoben worden, und die Stadt hatte, wie schon erwähnt, nunmehr zwei Volksschulen — am Marktplatz und an der Lehrstraße — (in der letzteren auch bereits eine Gewerbeschule), ferner eine Realschule, ein Gymnasium und Realgymnasium (letztere beide seit 1844—45), dazu kam 1847 eine städtische höhere Mädchenschule und eine Reihe schon länger bestehender Privatanstalten für Kinder beiderlei Geschlechts, von denen das De Laspey'sche (seit 1809) das berühmteste war. Die Schulen blieben auf Grund des Edikts von 1817 simultan. Die alten Schulhäuser an der Kirch- und Saal-gasse waren bereits 1818 geräumt und verkauft worden.

Auch in den kirchlichen Verhältnissen hatte sich manches geändert. Lutheraner und Reformirte wurden 1817 unirt, und das reformirte Kirchlein wurde aufgegeben. Die Katholiken, längst als berechtigte Religionsgemeinschaft anerkannt, wuchsen an Kopffzahl, sodaß sie fortin stets fast ein Drittel der Bevölkerung ausmachten. Anno 1844 bildete sich eine deutschkatholische Gemeinde. Die Juden wurden 1848 als Staatsbürger anerkannt, wie im genannten Jahre überhaupt völlige Religionsfreiheit verkündet wurde.

Die alten Herrschaftshöfe waren nunmehr gänzlich in die Hände von Privatn übergegangen und erinnerten nur noch dem Namen nach an die alte Zeit. Die Badhäuser wurden allermest umgebaut, städtischer und höher, und tauschten mitunter alte Namen gegen neue, vornehmerer ein. So wurde (um 1820) aus dem Hindfuß der Englische Hof, aus der Blume der Europäische Hof, aus dem Weißen Löwen das Römerbad, aus der Glode das Weiße Hof. Entsprechend der äußeren Wandlung wandelte sich's auch innen feiner und bequemer, komfortabler, wie man schon damals auf Deutsch sagte.

Die Straße durchzogen nach wie vor die Stadt, noch meist offen; sie und da wurden sie aber schon überdölkt. Die Mühlen klapperten in der Stadt und um sie herum lustig weiter. Die Umgebung hatte sich auch im Uebrigen noch wenig verändert. Jenseits der Rhein-, Schwalbacher-, Röder- und unteren Wilhelmstraße hörte das Weichbild auf. Die Straßen nach den Nachbarorten, namentlich nach Biebrich, hatten noch nicht die schöne Anlage wie heute; aber die Post- und Frachtwagen rollten auf ihnen unaufhörlich, und einsam fuhr dann und wann auf dem Zammusbahnhof ein Eisenbahnzug aus oder ein. Auf dem Hofe Seiberg blühte das landwirthschaftliche Institut; von der Waldhöhe spante das weiße, 1822 errichtete Jagdschloß des Herzogs, die Platte, herab, und auf dem Kersberge, der sich mittlerweile in einen Keroberg verwandelt hatte, begannen eben die Arbeiten an der russischen Kapelle, die Herzog Adolf seiner frühverstorbenen Gemahlin errichtete.

Die Einwohnerschaft von Wiesbaden hatte noch manches aus der alten Zeit mit hinübergenommen. Der Gegensatz von Birrechern und Eingewanderten (Haargeloffenen) hatte sich noch in dem Maße verhärtet, wie die letzteren allgemach zunahmen. Streng hielt der Birre an seinen Bürgerrechten, heirathete am liebsten eine Birreochtochter und gab die seine am liebsten nur einem Birreochsohne. Die Haargeloffenen behandelte er ähnlich den früheren Beisassen und wachte streng über die temporär in der Stadt Weisenden, Ausfremde ausgenommen. Es mag dies einestheils einseitig gewesen sein, andernteils aber hatte es auch seine Berechtigung, inmitten des kosmopolitischen Runderbums einen gesunden einheimischen Bevölkerungskern zu erhalten. Schon damals waren die meisten eingeborenen Familien wohlhabend durch ihre Beschäftigung, namentlich durch die Kurwirthschaft, während der Geist der Spekulation in Grundbesitz sie noch nicht erfaßt hatte.

Mit dem städtischen Regiment war's ganz anders geworden gegen früher. Die Gemeindeordnung von 1816 hatte

der Stadtbehörde sozusagen alle Selbstregierung genommen. Die städtische Gerichtsbarkeit hörte ganz auf und wurde herrschaftlich. Die Gemeinde besaß nur die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Verwaltung, aber beides unter Beamten, die von der Herrschaft eingesetzt waren, dort dem Landoberschultheiß, hier dem Stadtschultheiß (naheinander von 1816—1849 D. Kimmel, M. Fustinger, H. Noß und G. M. Lauterbach), über denen der herzogliche Polizeikommissar (Verwaltungs-)Amtmann stand. Die Justiz übte der Justiz- oder Stadtamtmann aus. Gemeinderath, Bürgerausschuß und Feldgericht wurden zwar von den Bürgern gewählt, aber in allen bedeutenderen Verwaltungssachen mußte die Regierung um ihre Meinung, bezw. Erlaubniß gefragt werden. Die Einrichtung war bei ihrer Einführung zeit- und zweckentsprechend; auf die Dauer ließ sie sich nicht aufrecht erhalten. Da die Regierung sich indes einer fortschrittlichen Entwicklung abhold zeigte, so erfolgte die Revolution von 1848, die der Verfasser seiner Zeit im „Wiesbadener Tagblatt“ geschildert hat, die aber unblutig verlief, da der Fürst sich mit dem Volke direkt ins Einvernehmen setzte und die Forderungen bewilligte.

Durch das 1848 erlassene (1854 revidirte) Gemeindegesetz erhielt die Gemeinde unter Staatsüberaufsicht volle Selbstverwaltung. Das von den Bürgern gewählte Stadtoberhaupt empfing den Titel Bürgermeister; als erster hat Heinrich Fischer (1849—1868) dies Amt bekleidet. Den Bürgern blieb das Uebergewicht gewahrt; die Zugezogenen waren, sofern sie nicht das Bürgerrecht erkaufte hatten, von allen Gemeindehandlungen und -verhandlungen ausgeschlossen. Die Eingeborenen sorgten also für das Wohl und Wehe der Stadt, wenn auch nicht mehr militärisch, denn die alte Stadtmiliz war allerdings längst aufgehoben worden. Ein neues Sicherheits- und Wohlfahrtsinstitut, die freiwillige Feuerwehre aber wurde gerade damals (1850) begründet. Die sonstige öffentliche Wohlfahrtspflege war durch die staatsgesetzliche Regelung des Armen-

Hälfte des Monats folgt. Dazwischen liegen Neuenstudierungen von „Romeo und Julia“, Lauffs „Burggraf“ und Buttlers „Testament des großen Kurfürsten“.

Die Aufführung der „Cäcilien-Verein“ Am 14. Januar findet das zweite Konzert des „Cäcilien-Verein“ statt. In demselben wird ein Her noch nicht gehörtes Werk zur Aufführung kommen: Polygna, von Gerold Gounod, dem Komponisten der hier mit so großem Erfolg aufgenommene Werke „Phygieue“ und „Elettra“.

Dr. T. Eine unerhörte Beobachtung wird aus einem der Pariser Krankenhäuser gemeldet. Es hat bisher als ein allgemein zutreffender Satz gegolten, daß ein Mensch, dessen Körpertemperatur 43 Grad erreicht, nur noch wenige Stunden zu leben hat.

Der „alle Landtsknecht“ Karl Schultes, der langjährige Oberregisseur des Wiesbadener Hoftheaters, geht seit Jahren in Hannover lebend, ist, wie der „Hann. Cour.“ erzählt, lebensfähig an Diabardmentzünbung erkrankt.

Der „alle Landtsknecht“ Karl Schultes, der langjährige Oberregisseur des Wiesbadener Hoftheaters, geht seit Jahren in Hannover lebend, ist, wie der „Hann. Cour.“ erzählt, lebensfähig an Diabardmentzünbung erkrankt.

Otto Ernst, der Verfasser von „Flachsmann als Erzähler“, hat seine Entlassung aus dem hamburgischen Volkskassendienste nachgesucht, um sich in Zukunft ganz dem Schriftstellerberuf zu widmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Januar.

In der Sylvesternacht

ging es im Allgemeinen wieder sehr lebhaft zu, in der einen Stadtgegend freilich mehr, in der anderen weniger. In einzelnen Straßen jedoch soll es sogar weniger geräuschvoll gewesen sein als sonst, namentlich im vorigen Jahre, und kritische Naturen, die man gerade nicht als große Freunde der Schießerei bezeichnen könnte, sind mit dieser Zurückhaltung angefaßt.

wesens verbessert worden. Auch die Errichtung des Leihhauses (1827) verdient hier Erwähnung.

Die Stadt zählte 1850 nahezu 14,000 Einwohner. Das städtische Budget wies in Einnahme 224,976 M., in Ausgabe 191,473 M. auf. Die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Wabsteuer trug 44,477 M., die Ergänzungssteuer 4492 M., die Acise 51,986 M., die Hundsteuer 1054 M. ein.

Die Zahl der Kurgäste und Fremden betrug etwa 40,000. Alles in Allem gewiß ein total verändertes Bild gegen das, welches fünfzig Jahre vorher die Stadt gezeigt hatte.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Gebiete Redaktion! In Nr. 608 Ihres geschätzten Blattes heißt es über Wiesbadens Entwidlung im 19. Jahrhundert in Bezug auf das damalige Kur- und Babelleben: „Die Kur bestand nur in Baden; das Brunnentrinken war noch unbekannt.“ Das ist nicht richtig. Es mag vorzugsweise „gebadet“ worden sein, es wurde aber auch „getrunken“.

man diese Ausstellungen nicht machen, da wurde das 20. Jahrhundert mit lauter Freude begrüßt und lächtig angepöpselt. Die Knallerei hat ja in diesem Jahre sehr früh eingesetzt; zu Weihnächten knallte es schon allenthalben, und so ging es fort bis zum Neujahrstage.

— Kurhaus. Wie wir schon mittheilten, findet der erste Kurhaus-Raketenball am Samstag dieser Woche, den 5. Januar, statt. Derselbe eröffnet für die diesjährige nur sehr kurze Festschingszeit den Reigen dieser bei unseren Fremden und Einheimischen so beliebten Veranstaltungen.

gs. Residenz-Theater. Am Donnerstag gibt es Blumenkohl und Kadelburgs Lustspiel „Die strengen Herren“, welche dem bekannten Worte zum Trost wohl noch lange auf dem Spielplan herrschen werden.

folgsaurem und 6 Theilen Schwefelsaurem Natrum, 50 Theilen salzsaurer, 4 Theilen schwefelsaurer und 16 Theilen kohlen-saurer Kalkerde, 5 Theilen salzsaurer und 4 Theilen kohlen-saurer Kalkerde und 6 Theilen Honerde bestand.

IV. 1. Bei verschiedenen Krankheiten des Unterleibes mit Störungen und Verschleimung, Anschwellung der Leber, Gelsucht; Anschwellung der Gefäßdrüsen, Wärmern; 2. bei Schleim und Gries in den Harnwegen; 3. bei Gicht, Podagra, Steifigkeit der Gelenke, Lähmungen; 4. bei chronischen Hautkrankheiten, harinadiger Krätze, syphilitischen Ausschlägen, Flechten, allen Geschwüren; 5. bei Schwäche der Geschlechts-theile, Unterdrückung und sonstiger Abnormität der Kato-menien u. V. Man trinkt anfänglich ein halbes Pfund des Morgens und steigt bis auf zwei Pfund. Noch gewöhnlicher ist der Gebrauch des Bades, wozu das Wasser bis auf ohngefähr 90° (Fahrheit) abgekühlt werden muß.

Der Kochbrunnenbetrieb ist am gestrigen Tage in städtische Verwaltung übergegangen. Es fungiren dort ein Brunnennmeister, eine Kassierin, zwei Kasserer und vier bis zwölf Brunnennmädchen, je nach Bedarf.

Eine neue Erfindung, bestehend in einer Maschine mit Elektromotorbetrieb, welche heiße Luft erzeugt und durch einen Metallschlauch bläst, zum Zwecke des Trocknens des Kopfhaares der Damen nach der Kopswäsche, dürfte allen Damen sehr willkommen sein.

Civilstands-Bevegung in 1900. Auf dem hiesigen Standesamt sind in dem abgelaufenen Jahr 1900 2284 Geburten, sowie 1594 Sterbefälle angemeldet und 880 Eheschließungen vollzogen worden.

Verkauf. Herr Flaschenbierhändler G. Faust und Frau W. Bunge Wittwe haben ihr Haus Auguststraße 11 für 117,000 M. an Herrn Dr. med. F. Lahnstein hier verkauft.

Meine Notizen. Die Reichsbankstelle hat heute aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Reichsbank gefeiert. Das 25-jährige Berufsjubiläum begeht am 3. Januar der Gärtner Franz Waldschmidt in der Gärtnerei der Freiin von Barons v. Knoop.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft

Malaga, 2. Januar. Die Leiche des ersten Offiziers der „Oniscina“ ist von einem Fischerboot auf hoher See aufgefunden, ebenso die Leiche eines Matrosen. Die Leiche des ersten Offiziers wurde nach dem englischen Kirchhof gebracht und soll nach Deutschland überführt werden.

Verkehrsverordnungen

Berlin, 2. Januar. Der beklagenswerthe Unfall, dessen Opfer Generalleutnant Pochhammer geworden ist, hat den Kaiser aufs Tiefste ergriffen. Nachdem schon vorher das Ministerium der öffentlichen Arbeiten an die Straßenbahngesellschaft herangetreten war, um gegen die Häufigkeit der Unfälle geeignete Maßnahmen zu treffen, wird jetzt auf Anregung von allerhöchster Stelle, nach dem „kleinen Journal“, eine Kommission zusammengetreten, die aus hervorragenden Sachleuten des öffentlichen Verkehrs, Ingenieuren etc. bestehen wird.

Amsterdam, 2. Januar. Die hiesigen Polizei-Behörden ergriffen energische Maßnahmen zum Schutze der jungen Königin bei Gelegenheit ihrer bevorstehenden Vermählung. Es sind in letzter Zeit mehrfach anarchistische Drohbriebe eingegangen. Ein Mitglied der englischen Königsfamilie wird wahrscheinlich der Vermählung nicht beiwohnen.

hd. Berlin, 2. Januar. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus London von gestern: Nach einem Telegramm aus Genua ging das dortige Rettungsboot zu einem viermastigen Schiffe ab, das bei Tolent auf Grund gelaufen ist. Der Schleppdampfer „Genua“ sah es, konnte aber wegen des flachen Wassers nicht an dasselbe heran. Es soll ein deutsches Schiff sein.

Volkswirtschaftliches.

Getreidmarkt. Conzobericht der Frankfurt. Börse vom 2. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 212.40, Disconto-Kommandit 173.00, Staatsbahn 144.80, Lombarden 26.00, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 198.90, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 178.10, Bochumer 178.50, Sarrener 172.00, 3-procentige Regianer —, Italiener 96. —, Dresdener Bank —, Darlehnsbank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 69.25, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Von größt. hygienischen Werth für die Pflege der Haut und des Teints ist Dr. Nitting's Campher-Seife. Man beachte die Schutzmarke und die Firma Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart. — Ueberall erhältlich. P 137

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Verlag. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. W. Heberich, Buch- und Verlags-Druckerei in Wiesbaden.

Zur gefl. Notiz!!!

Während des Neubaues meines Hauses Langgasse 29 befindet sich mein Laden vom 2. Januar 1901 ab vis-à-vis, **Kirchhofsgasse 2**, im Hause des Herrn Juwelier **Ernst**. Für das seitherige Wohlwollen bestens dankend, bitte ich auch fernerhin um geneigten Zuspruch mit der Versicherung, reeller und prompter Bedienung.

Drogerie, Parfümerie, Verbandstoffe, Chemikalien- u. Farbwaaren-Handlung,
Telephon 2072. **A. Cratz, Inh. Dr. C. Cratz.** Telephon 2072.

S. Guttmann & Co., Webergasse 8.

In allen Abtheilungen unseres Lagers

Inventur-Ausverkauf

mit einem

Extra-Rabatt von 10 Procent,

selbst beim kleinsten Einkauf.

Alle **Kleiderstoffe, Seidenstoffe**, sowie **Morgenröcke, Costümröcke, Blousen, Unterröcke etc.** sind ausserdem noch bedeutend im Preise herabgesetzt.

Der Ausverkauf dauert wie immer bis **31. Januar, Abends**, und empfehlen denselben zum ausgiebigen Einkauf aller Waaren, insbesondere von

Leinenwaaren — Wäsche — Weisswaaren für Braut-Ausstattungen.

Verein der Geflügelzüchter und Vogelfreunde.

Am 17. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im „Union-Hotel“:

General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. — Vereinsangelegenheiten.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Eibenschütz-Conservatorium der Musik.

Director: **Albert Eibenschütz.**

Haupt-Institut in Wiesbaden: Luisenstrasse 4
Zweig-Institut in Mainz: Schillerplatz 6.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst von der Anfängerschaft bis zur künstlerischen Reife. Lehrkräfte allerersten Ranges. **Opera- und Schauspiel-Schule.**
Seminar-Abtheilung für Kinder vom 6.—14. Lebensjahre.
Beginn des neuen Trimesters: **Donnerstag, den 3. Januar 1901.**
Aufnahme-Prüfung: **Mittwoch, den 2. Januar.**
Prospecte gratis. Schriftliche, sowie mündliche Auskunft durch den Director

Albert Eibenschütz, Clavier-Virtuose.

Langjähriger Lehrer der Ausbildungsclassen an den Conservatorien zu Leipzig, Köln, Berlin.

Mußkohlens-Grus,

vorzüglichster Küchenbrand, ist wieder vorrätzig bei

Grusprecher 2212. **Gustav Bickel, Helmenstraße 8.** 17061

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a/M.

Errichtet im Jahre 1844.

Grundcapital Mk. 5,142,840.—

Ausgezählte Sterbe-Capitalien,
Renten u. s. w. bis Ende 1899 Mk. 44,450.00

Lebens-, Aussteuer-, Altersversorgungs-
und Leibrenten-Versicherungen
zu billigen u. soliden Tarifsätzen.

Prospecte und Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt von
Oberinspector Brühl, Wiesbaden,
Schwalbacherstrasse 3. 72

Krieger- und Militär- Verein Wiesbaden.

Zu unserer am **Sonnabend, den 5. Januar 1901, Abends 8 Uhr,** im oberen Saale des Rath. Gefellenhauses, Dogheimerstraße 24, stattfindenden

Weihnachtsfeier

laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Kameraden, sowie Freunde und Gönner des Vereins nebst Familien hierdurch freundlichst ein.

Die Kameraden werden gebeten, ihre Geschenke bis spätestens Donnerstag, den 3. Januar 1901, abzuliefern bei den Kam.: **Diels**, Grabenstraße 9, **Börner**, Moritzstraße 34, **Kahleis**, Schulberg 4, **May**, Bismarckring 46, **Meyer**, Langgasse 26, **Spelleken**, Nerostraße 12, **Schill**, Dogheimerstraße 5, **Wolf**, Langgasse 1. F 393
Der Vorstand.

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.

General-Versammlung
Freitag, den 4. Januar cr., Abends
8 1/2 Uhr, im Saale des Deutschen
Hofes, Goldgasse hier. F 435

Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstags- und
Landtags-Abgeordneten Herrn
Louis Wintermeyer hier über
den Parteitag in Götting.
2. Jahresbericht.
3. Namensschaftsbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.
J. V.: Dr. Alberti.

E. Brunn, Weinhandlung, Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, 33. Adelheidstrasse 33

(gegr. 1877) — Telephon 2274,
empf. als sehr beliebte vorzügl. Tischweine:
Trabener Mosel à 50 Pf.
Weinheimer 50 .
Grancher und Laubenthaler 60 .
Zeltinger und Deidesheimer 70 .
Berncasteler und Niersteiner 80 .
per Flasche ohne Glas bei Abnahme von 13 Fl.,
einzelne Flaschen 5 Pf. mehr, sowie bessere
Pfälzer, Rheina-, Bordeaux- etc.
Weine in alten Preislagen. 14175

Feinstes, wohlschmeckendes Tafel-Compot

sind sterilisirte weiße Winter-Dehantsbirnen,
gezogen und sterilisirt in der Spalterobstanlage
Romano, Jdfeinerstraße. Alleinverkauf per Glas
Nr. 2.— im Delicath-Geschäft **Rothe**,
Gr. Burgstraße. 17909

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 204. Lotterie (Ziehung 1. Classe am
8.—10. Januar 1901) habe ich noch eine An-
zahl Loose abzugeben. 17575

Jacob Ditt,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Wiesbaden, Müllerstr. 8.

Rothe Wein,

feinste portugiesische Marken, offerire als vor-
zügliches Tischwein à Flasche Mk. 1.— und
80 Pf. ohne Glas. 17020

A. Senebald,
Bismarckring 87, Ecke Hermannstraße.

125,000 Mark

baar Geld im günstig. Falle zu gewinnen am
12.—15. Jan. für nur **3 Mark** in der

Freiburger Geldlotterie.

Loose verlend. geg. Nachn. od. Postanw. F 21

Alfred van Perlstain & Co., Weing.

Sarzer Kanarien-Hähne

und Weibchen von meinem mit 1. und
2. Ehrenpreisen, sowie goldener Medaille
prämiirten Stamme preiswerth zu ver-
kaufen. 15728

Leicher, Zuisenplatz 1a, 2 St.

Zahn-Atelier

B. Spiesberger.

Sproch. f. Zahnleidende 9-12u. 2-5.
Langgasse 47. 16139